Schlesisches Kirchenblatt.

№. 36. IX. Jahrgang.



Herausgeber: **Dr. Joseph Sauer,** Proréktor des fürstbischöfl. Klerikal-Seminars.

Verleger: **G. P. Aderholz.**

Breslau, den 9. September 1843.

An einen Irdischgesinnten.

Verleide dir
Die nied're Gier
Nach gemeiner Kost von Träbern
Mit dem Leichenduft aus Gräbern.

Hauſ't böse Lust
In deiner Brust: —
Geh' und hör' das Schmerzgestöhne
Unheilbar entnervter Söhne.

Ist's Gut und Geld
Was dir gefällt —
Diebe, Blitz und Wasserfluten,
Machen Bettler in Minuten.

Begehrst du Ruhm
Zum Eigenthum: —
Lügnern, Schmeichlern, Lästerzungen
Ist schon mancher Sturz gelungen.

Auf diese Zeit
Folgt Ewigkeit!
Treulos flieht von dir am Grabe,
Erdenlust und Ruhm und Gabe.

Vielleicht gebeut
Dir Gott schon heut',
Rechenschaft von deinem Leben,
Selbst von jedem Wort zu geben.

Wie wird's dann sein,
Wenn Glanz und Schein
Vom gebroch'nen Auge schwindet,
Und der Geist vom Staub' sich windet? —

Die Lust der Welt
Ist nun vergällt.
Hier mußt du von Allem scheiden,
Dort vielleicht den Himmel meiden!

Nur Eins ist Noth!
Der Herr gebot:
Nach dem Himmel sollst du trachten,
Irdisches geringe achten.

Drum sei bereit!
Es eilt die Zeit.
Keine Allmacht bringt zurücke,
Die verlor'nen Augenblicke.

Kahl.

Das Gleichniß vom Senfkorn.

Er wird in Gleichnissen reden, spricht der Prophet vom Messias und siehe, als er erscheint, redet er in herrlichen Gleichnissen. Die meisten beziehen sich auf das herrliche Werk, das er zur Beseligung Aller gestiftet, auf seine Kirche. Zu Aller Beseligung, zur Beseligung aller Völker und Zeiten hat er sie gegründet; dies spricht das Gleichniß vom Senfkörnlein am deutlichsten aus. Mit diesem Saamenkorn wird sie verglichen, das unter Palästinas warmen Himmel heranwächst zum ausgebreiteten Baume, unter dessen weitschattenden Aesten allerlei Vögel des Himmels wohnen. Was der Herr hier im Gleichnisse darstellte, wir sehen es vor uns in der Wirklichkeit herrlich dastehen. Seine Kirche ist es, die anfangs klein und unbedeutend nur wenige Gläubige beschattete, die aber jetzt ihren Segen ausbreitet über alle Theile der Welt. Nennt mir ein bekanntes Volk, unter dem es nicht Glieder gäbe dieser Kirche, nennt mir einen Himmelsstrich, wohin dieses Baumes Aeste sich nicht breiteten! Ueberall hin verbreiten sich die Zweige dieses himmlischen Baumes und bieten ihren Schutz und ihren Seegen den armen unbeschützten Bewohnern des Himmels; denen nämlich, welche zum einstigen Leben im Himmel bestimmt sind, aber jetzt noch auf ihrer Pilgerfahrt zur Heimath, ihrer Wohnung begriffen sind. Und was bietet ihnen denn dieser Baum, wenn sie unter seine Aeste eilen? Was bietet die Kirche denen, die in ihren Schooß sich flüchten. Nichts Anderes, als was der Baum dem gefiederten Volke der Lüfte: Schutz und Erquickung, — Ruhe und Frieden — Nahrung, Stärkung Wenn wir dieses näher betrachten, o dann werden wir uns freudig und glücklich preisen, daß wir in dieser Kirche leben.

Vielfachen Gefahren ist das Vöglein ausgesetzt; dort schleicht der Jäger ihm nach, hier warten seiner Schlingen; dort wird es verfolgt vom gierigen Raubvogel. Aengstlich klopft das kleine Herz und mit zitternden Schwingen irrt es umher, einen Schutz zu suchen — da sieht es fern einen hohen Baum, ihm eilt es zu und in seinem dichten Laube, da birgt es sich vor des Jägers forschenden Blicken, in diese Höhe hinauf reicht keine Hand, welche ihm Schlingen legt im niedern Gesträuche, und durch der Aeste schirmendes Dach vermag der Raubvogel mit gebreiteten Schwingen sich nicht zu stürzen; — es hat Schutz gefunden! Und wenn es geblendet und erhitzt wurde von der brennenden Sonne; hier findet es Schatten und Kühlung. Ist nicht der Mensch dem Vogel gleich? Auf dem weiten Plane des Weltlebens: ach wie vielen Gefahren ist er dort ausgesetzt. Der Feind des Menschengeschlechts, der Geist alles Bösen, er schleichet herum, zu sehen, wen er verschlinge; auf tausendfache Weise sucht er die Seele zu verwunden, zu tödten; vielfach werden Schlingen gestellt dem Herzen, um es zu fangen; oft, recht oft ahnet der Mensch nicht das versteckte Netz, welches zu seinem geistigen Verderben gelegt ist. Wie von Raubvögeln so wird er verfolgt von Bösewichtern, die seine Tugend ihm nehmen, seinen Glauben, seine Hoffnungen auf Jenseits ihm rauben wollen. Zitternd sieht er schon seinen Untergang; doch da ist noch ein sichrer Schutz! Es ist die Kirche Jesu. Sie bietet ihm das Gebet an und der Geist des Bösen muß sich entfernen vor dem Gedanken an den Heiligsten; die Sündenlockung verliert ihren Reiz. Die Kirche bietet ihm ihre Sakramente und durch sie wird er entfernt von allen ihm gelegten Fallstricken. Ja und wäre er auch schon rings umgarnt, in der Kirche Gnadenmitteln wird ihm durch Jesu ewiges Verdienst die Kraft sich wieder loszureißen; ja dazu ist die Beicht besonders, daß sie in der Versuchung Kraft gewähre. Dort in der heiligen Verschwiegenheit, dort darfst du ja sagen, wozu du gereizet wirst und ernste Mittel werden dir an die Hand gegeben, es wird dir Rath ertheilt, wie du die Versuchung fliehen sollst und deine Seele wird hinaufgeführt zu Gott in dem allerheiligsten Altarssakrament zu der Vereinigung mit Jesus selbst, zu jenen Höhen, zu welchen die Versuchung nicht mehr reicht. Und wirst du verfolgt vom Unglauben, durch falsche Lehre, wirst du durch alle möglichen nur erdenklichen Vorspiegelungen schon wankend gemacht in deinem Glauben, fängt vielleicht auch in dir schon die stolze Vernunft an sich zu brüsten und an den Lehren zu rütteln, die dein schwacher Verstand nicht einzusehn vermag; hierher in der Kirche Schooß geflüchtet und du wirst hören, was Jesus, der ewig wahrhafte Gottessohn, uns selbst gegeben, und wirst vernehmen sein Wort: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen; du wirst hören, daß er bei uns bleiben will bis ans Ende der Welt, daß er den Geist der Wahrheit geben will, bis daß wir alle bei ihm und daß kein Irrthum seine Kirche überwältigen soll; denn auf einen Felsen hat er sie gebaut, gegen den die Pforten der Hölle nichts vermögen. Und wärest du auch schon geblendet von dem Lichte falscher Aufklärung, du wirst zurückkehren und hier Erquickung finden für das müde Auge. Siehe so mannigfach auch die Kämpfe sind, die das Weltleben dir bietet, so heiß dir auch der Kampf wird mit all den drohenden Gefahren, hier in der Kirche findest du Erquickung, hier lernest du den Segen fühlen, den es bringt redlich zu kämpfen; denn hier wirst du hingewiesen auf den herrlichen Lohn, der deiner jenseits wartet.

Und wie der Vogel nun unter des Baumes Aesten Schutz gefunden und Erquickung, so findet sie auch der Mensch in der Kirche.

Aber noch weiter erstreckt sich das Gleichniß. Wenn das Vöglein Sicherheit gefunden, da wird es ruhig, es zittert nicht mehr und bald hüpft es froh und freudig auf den Zweigen umher und singt dem Schöpfer sein Danklied; hier, wo es Schutz und Sicherheit gefunden, will es ruhen durch die finstre Nacht; hier baut es froh sein Nest und behält seine bleibende Stätte, und wenn dann auch um den Baum die Stürme toben, wenn auch die Elemente kämpfen; zwischen seinen Aesten oder in des Baumes Höhlung fühlt es sich ungestört und friedlich ruhig. Ist es nicht so mit dem Menschen, der in der Kirche Schooß geflohen? In der Welt hat er den Frieden nicht finden können; denn die Welt hat keinen Frieden, mit ihr ist nur Kampf. Wollte der Mensch mit der Welt in Frieden leben, dann bliebe ihm nichts übrig, als sich nach ihren Ansichten zu richten, ihrem Willen und ihren Gewohnheiten zu folgen, ihre Thorheiten mitzumachen. Wie aber wird er dann mit Gott in Frieden leben, da die Welt beständig gegen seine heiligsten Anordnungen ankämpft. Ja ich glaube auch nicht, daß sich ein Mensch, der sich ganz dem Dienste der Welt weihet, vollkommen Frieden mit ihr haben würde; da er doch hin und wieder eines andern Weltmenschen Ansichten durchkreuzt. Ja wir können nicht mit ihr

beständigen Frieden haben, da sie fortwährend mit ihren Ansichten wechselt, bei solchem Wechsel aber weder Herz noch Geist Befriedigung finden, da man ganz und gar ein Sklave der Welt werden müßte, ein Sklave, der in steter Unruhe nur immer darauf wartet, welche neuere launenhaften Forderungen sein Herr an ihn machen wird. Nur in der Kirche Gottes finden wir Frieden; denn sie macht uns zu Dienern Gottes und dieser ist unveränderlich, daher sein Wille heut noch so, wie er vor tausend Jahren war und so sind auch unsrer Kirche Lehren, unsrer Kirche Forderungen. Einmal hat Gott seine Religion offenbart und unverändert lehrt sie dieselben bis ans Ende der Welt; einmal hat Gott seine Gebote gegeben und die Kirche macht keine anderen Forderungen mehr an uns. Haben wir also im Schooß der Kirche die göttliche Religion angenommen, dann bleiben wir ruhig in ihrem Besitz und keine verkehrte und deshalb grade recht stolze Menschenweisheit darf sich wagen sie zu ändern, oder sie zu verbessern; keine Macht der Erde schreibt uns neue Glaubenssätze vor und beunruhigt dadurch unser Gewissen. Einmal haben wir durch die Kirche Gottes Gebote empfangen und befolgen wir sie, so sind wir sicher, daß keine neuen Forderungen an uns gemacht werden und wir haben Ruhe. Willst du also Ruhe haben und Frieden; siehe hier ist er im Schooße der Kirche Jesu, in der Lehre, daß ein Gott, ein Vater über uns wacht mit der sorgfältigsten Obhut; daß der Sohn dieses Vaters der Mittler sei zwischen uns und ihm, der Erlöser vor Sünde und Tod; hier ist Ruhe und Frieden in der Lehre, daß der Geist des einen Gottes uns heiligt, uns tröstet in den bangen Stunden unsers Lebens, uns unfehlbar wahren Glauben giebt. Wäre Alles uns gegeben, wüßten wir aber nicht, daß unsre Sünden vergeben werden könnten, wie sollten wir dann das stürmische Gewissen beruhigen und wär's nicht möglich dies zu beruhigen, würde uns nicht blos Schrecken und Verzweiflung umfangen. Wo anders aber findet das beunruhigte Gewissen Frieden, als hier in unsrer Kirche, in dem Worte der Vergebung, das Jesus ausspricht durch seines Priesters Mund. Wo anders findet es Frieden als in der wahrhaften Vereinigung mit Jesu seinem Erlöser, wie sie nur in unsrer Kirche stattfindet. O auf dieser Vereinigung beruhen unsre schönsten Hoffnungen auf das Jenseits und ohne sie ist das Grab nur finster und schrecklich.

So ist denn in unsrer Kirche wahrer Friede, jener Frieden von dem Jesus sagte: Meinen Frieden geb' ich euch, meinen Frieden laß ich euch, einen Frieden, wie ihn die Welt nicht geben kann. Heil dem, der in der Kirche Schooß sich niederließ, mag auch das Leben düster gegen ihn anstürmen, mögen auch all' die schwachen Freudenblumen, die außerhalb der Kirche blühen, die Freuden dieser Welt zerknickt werden für ihn; im Herzen bleibt ihm Ruhe, bleibt ihm Frieden. Und dieser Frieden bleibt ihm ewig; denn immer findet er neue Nahrung. So wie das Vögelchen in des Baumes Laubgehägen, zwischen seinen Zweigen und Aesten Nahrung findet, bald ein nährend Würmchen, bald des Baumes Früchte selbst und zum Trank empfängt die honigsüßen Thauperlen, die auf den Blättern stehen, so wird der Mensch genährt in Jesu Christi Kirche und Stärkung wird ihm reichlich zu Theil bald in des Heiles Lehre, in der schönen Hoffnung besseren Seins, bald in dem Empfang der heiligen Sakramente, bald in dem Zufluß der Gnaden, die ihm durch das unblutige Opfer Jesu zufließen. Wird der Mensch lau und schwach in seiner Religion; o sieh! das göttliche Wort wird ihm ertheilt so kräftig und so heilsam und so vielfach, bald durch Belehrung selbst, bald dadurch, daß ihm die Kirche in erhabenen Zeremonien Trost bietet zur eigenen Betrachtung; bald dadurch, daß sie ihm ihre Erbauungsbücher anbietet und ihn auffordert zum Gebet, zur Selbstbetrachtung, zur Betrachtung aller Nichtigkeit und Eitelkeit der Welt. O nennt mir etwas, was den Geist mehr nährte, stärkte, kräftigte, als grade dieses! Wahrlich, der höhnende Ausspruch: „das Gebet, die Betrachtung befördere den Müssigang und tödte den Geist," muß zusammenfallen, wenn wir auf die hinsehen, welche wahrhaft beteten nach der Kirche Geist und Willen. Wer hat der Alten wissenschaftliche Schätze uns bewahrt in den Zeiten, wo Barbaren nur das rohe Kriegshandwerk trieben? Doch wahrlich nur jene verspotteten Mönche, die sich zu Gebet und Betrachtung vereinigt hatten. Von wem weisen wir die älteren größten Werke auf? Von denen, die in unsrer Kirche ihrer Frömmigkeit wegen als Heilige gepriesen werden. Wer weiset die größten Meisterwerke in der Musik auf? Doch jene nur, die von der Andacht heiligen Gluten ihre Werke schrieben. Und die Malerei und Bildhauerkunst, ja die Baukunst selbst, wo und wann hat sie ihre schönsten Triumpfe gefeiert? Doch wahrlich nur da, wo sie der Andacht diente, in unsrer Kirche Schooß. Was ich gesagt, die großen Namen zeugens, die uns die Kunstgeschichte aufbewahrte. Und selbst die größten Dichter, die außer unsrer Kirche standen gewannen da den höchsten Schwung der Poesie, wenn sie auf unsrer Kirche Gebiet herüberschweiften. Freudig können wir nach allem diesen die Ueberzeugung für uns nehmen, daß in unsrer Kirche so Geist als Herz genährt werde, und wer könnte gar noch sagen wollen, daß der Umgang mit dem höchsten, stärksten Wesen, das Gebet, den Geist erniedrige und ermatte. Erhebt sich dadurch nicht der Geist im Gegentheil immer jugendlicher, immer kräftiger über alle Erdenschwächen und Erdenmängel. O es ist wohl unnöthig, daß ich noch die ernährende Kraft der Sakramente zeige, da ich vorhin schon auf zwei derselben hingedeutet, nur eines noch will ich erwähnen, das auch im Todeskampfe Kraft noch giebt und Stärke, das heil. Sakrament der letzten Oelung, durch welches der Mensch den letzten Schmerz so muthig trägt, den letzten Erdenkampf so siegreich auskämpft.

Wer sollte nun sich nicht glücklich preisen, in einer Kirche Schooß zu leben, die Schutz und Frieden, Ruhe, Nahrung und Stärkung Allen bietet. Heil uns! Wir sind in dieser Kirche, unter deren Schatten wir sicher ruhen können! Ich darf wohl nicht erst beifügen, daß diese Kirche, dieser segensreiche Baum von Jesus selbst gepflanzt sei und nicht erst heut, noch gestern, noch vor einem Jahrhundert, nicht von schwacher Menschenhand, sondern von Jesus selbst dem ewigen Gottessohne? Ich darf wohl nicht erst hinzufügen, daß dieser Baum nimmer kann verdorben worden sein? Wollte man dies behaupten, man müßte den Allweisen, Allwissenden und Allwahrhaftigen lästern, der da spricht, daß dieser Baum fortwährend wachsen solle, daß die Pforten der Hölle seine Kirche nicht überwältigen sollen. Ich darf wohl nicht erst hinzufügen, daß dieser Baum stehen soll in Ewigkeit? Das ist ja seines Pflanzers Wille, daß alle selig werden durch dessen Schutz, in seinem Frieden. Jeder der schon

dieses Baumes Segnungen genoß, wird von Liebe entbrannt sein für ihn, wird nicht mehr ihn verlassen, bis der Vater des Lebens ihn ruft in die ewigen Hütten.

Strauß, Religionslehrer.

Wie von den Ungarn die Wohlthaten der Päpste vergolten werden.

Zahlreiche Nachrichten, die uns in den verschiedenen Zeitschriften zu Gesichte kommen, schildern uns den Zustand Ungarns und seiner Bewohner, aber selten erfreut uns ein tröstlicher Bericht, immer nur vernehmen wir das alte Lied von den Spaltungen, die das Volk zerreißen, nicht selten von blutigen mit Feuer und Mord verbundenen Scenen, die Brutalität und zügellose Leidenschaft herbeiführt. Vielfach sind die in Ungarn gährenden, Zwiespalt verbreitenden Elemente. Sprache, Politik, Religion trennt die Gemüther, es mangelt die Liebe, die ungeachtet der größten Verschiedenheiten in Denk- und Sinnesweise alles zur Eintracht verbindet. Lange Jahre schon währt die Sucht der Magyaren ihre Sprache mit möglichster Ausschließung und Unterdrückung der andern zur allgemein herrschenden zu machen, und bringt Feindseligkeit in sonst freundliche Verhältnisse und Verbindungen. Wie mannigfach die Ansichten über politische Angelegenheiten sind, davon liefern die stürmischen oft mordschnaubenden Comitatsverhandlungen und Landtagsdiscussionen deutliche Beweise. In Ungarn leben Katholiken, Lutheraner, Reformirte und andere Glaubensbekenner nebeneinander. Ihre Zahl droht eine neue Sekte zu vermehren, die jedenfalls emportauchen wird, sobald es gelingen sollte, die beabsichtigte Vereinigung der Lutheraner und Reformirten zu Stande zu bringen. Was die Katholiken betrifft, so haben sie nicht allesammt die glänzende Perle des Glaubens rein bewahrt, sondern den leuchtenden Glanz derselben durch den Schatten menschlicher Meinungen und Irrthümer verdunkelt, so daß einige unter den kathol. Ungarn durch den Josephinismus vergangener Tage, durch den Indifferentismus und die unkirchlichen Tendenzen unserer Zeit durchsäuert, gegen ihre gemeinschaftliche Mutter, die Kirche, in Ungehorsam ihre Stimme erheben und ihre Hand ausstrecken, um ihren Frieden und ihre Einheit zu zerstören. Sie machen Bündniß mit den Widersachern unseres heiligen Glaubens und offenbaren ihre Gesinnungen unverholen im Streite über gemischte Ehen und in den Angriffen auf den gemeinsamen Vater der kathol. Christenheit, den Papst. In Bezug auf die leidigen, gemischten Ehen, sind die Vertreter einiger Gespannschaften selbst so weit gegangen, daß sie die Bestrafung jener Geistlichen beantragt resp. beschlossen haben, die den Gesetzen der Kirche gemäß, gemischte Ehen nicht unbedingt haben einsegnen wollen; so weit haben sie sich vergessen, daß sie die Losreißung vom Papste als heilsam zur Erlangung größerer Freiheit berathschlagten. Blind macht auch die Leidenschaftlichkeit gegen die Stimme der Vernunft, der Erfahrung und der Dankbarkeit. Die Vernunft lehrt ja deutlich einen Jeden, der Einsicht in das christliche Lehrgebäude besitzt, daß ohne ein einigendes, zusammenhaltendes Kirchenoberhaupt, dem Glauben die Hauptstütze, die Grundfeste entzogen wird. Sollte aber bei Manchem die Vernunft nicht zu solcher Erkenntniß sich erschwingen können, dann giebt es doch die Erfahrung an die Hand, daß Alle, die sich im Laufe der Zeit von der Kirche losgesagt haben, in immer größere Zerrissenheit und Spaltungen in Hinsicht ihres Glaubensobjekts gerathen, so daß zuletzt unter ihnen man nicht recht weiß, was im Glauben festzuhalten, wornach der Glaube zu regeln sei, wie die kirchlichen Streitigkeiten derselben zur Genüge ausweisen.

Insbesondere aber müßte die Geschichte die ungarische Nation insgesammt, nicht blos Katholiken sondern auch die Protestanten aller Nüancen zum Danke gegen die Päpste anspornen. Kein Land hat wohl größere Wohlthaten von Päpsten und zwar in den schwierigsten und verderblichsten Verhältnissen und Gefahren empfunden als Ungarn. Jahrhunderte hindurch lag es theils in sich selbst in brudermörderischer Zwietracht und nach außen im schwersten Kampfe gegen den Erbfeind des christlichen Namens, gegen die Türken. Wenn die Magnaten aus Selbstsucht, gegenseitiger Eifersucht und rachedurstigem Hasse sich hinter feste Burgen flüchteten, sogar zum Feinde übergingen und ihn verrätherisch ins Land riefen, wenn der ungarische König von seinem Volke verlassen, zur Unthätigkeit verdammt war, nur Schmach und Flucht vor Augen, von Hunderttausende von Osmannen beutegierig über das wehrlose Volk herfielen, so waren es die Päpste, zu denen die Könige ihre Zuflucht nie umsonst nahmen, bei denen sie Rath, Hülfe und Unterstützung fanden. Wenn auch keine Macht den Ungarn Hülfe leistete, so sandten doch die Päpste nach ihren Kräften zu wiederholten und wiederholten Malen bald Geldspenden, bald Mannschaften. Millionen sind aus der päpstlichen Schatzkammer nach Ungarn geflossen, Tausende von Italienern haben im Kampfe gegen die Ungläubigen für Ungarns Freiheit und Selbstständigkeit geblutet, und wenn Ungarn nicht den schweren Streichen des osmännischen Schwertes erlegen ist, oder wenigstens daß es sich von so großen Niederlagen und Unfällen bald wieder erholt, dazu haben die Päpste redlich das Ihrige beigetragen. Damit es aber nicht schiene, als ob ich den Päpsten zu viel Ehre angethan, so verweise ich an das zu Tirnau 1842 erschienene Schriftchen: „Geschichtliche Beweise, daß die römischen Päpste dem ungarischen Reiche zu allen Zeiten in jeder Noth und Gefahr mit Rath und That treulich beigestanden. Gesammelt und herausgegeben von einem Vaterlandsfreunde."

(Beschluß folgt.)

Bücher-Anzeige.

Predigten auf alle Sonntage des katholischen Kirchenjahres, gehalten in der Domkirche zu Breslau von H. Förster, Domherrn, Domprediger, Fürstbischöflichem General-Vikariat-Amts- und Consistorialrathe. In zwei unzertrennbaren Bänden. Erster und zweiter Band. Breslau, Verlag von Ferdinand Hirt. Preis 3 Rthlr. 22½ Sgr.

Unser verehrter Domprediger, um dessen Kanzel seit 6 Jahren allsonntäglich Tausende von aufmerksamen Zuhörern aller Stände in dichten Schaaren sich sammeln, hat endlich den vielseitig an ihn

ergangenen dringenden Wünschen und Bitten nachgegeben, und einen Jahrgang seiner Predigten drucken lassen. Die bloße Anzeige hiervon wird gnügen, dem lang ersehnten Werke raschen Abgang zu verschaffen. Ein weiteres Lob scheint da überflüssig, wo Gelehrte und Ungelehrte, Tugendhafte und Sünder im mündlichen Vortrage gleichmäßig angeregt und erbaut wurden, und wo competente Richter über mehrere einzelne im Druck veröffentlichte Predigten die vollste Anerkennung der Meisterschaft ausgesprochen. Die vorliegenden Predigten bieten des Ausgezeichneten und Lobwürdigen sehr viel dar. Die Auffindung, Anordnung und Durchführung der Themas ist musterhaft, Schrift und Erblehre bilden überall die Grundlage, das katholisch-christliche Element, der Geist unsers göttlichen Meisters und seiner heil. Kirche tritt überall mit Kraft und Entschiedenheit hervor, und Geist und Herz werden gleichmäßig angesprochen. Man vernimmt nicht Worte, die schön klingen und ohne Gehalt sind, sondern Worte voll Geist und Wahrheit und Leben, Worte, die bald sanft und mild des Himmels Seligkeit verkünden, bald ernst und ergreifend die Gotteslehre in überzeugender Klarheit darstellen, bald das theilnehmende Mitgefühl anregen, bald als Weckstimmen zur Buße rufen und auf des Gerichts furchtbaren Ernst und Entscheid hinweisen. Alles dies ist gesprochen ohne Ansehn der Person, aus vollster innerster Ueberzeugung, im lebendigsten Glauben, im tiefsten Gefühl, im Bewußtsein der verantwortungsvollen Pflicht: das göttliche Evangelium Jesu Christi aller Kreatur zu predigen. Drum ist jedes Wort abgewogen, jedes hat seine geeigten Stelle, seine berechnete Bedeutung und Kraft. Daher konnte der Herr Verfasser in seinem mit größter Bescheidenheit geschriebenen Vorworte mit Recht sagen: „Eines Zeugnisses darf der Unterzeichnete sich getrösten, das sein Gewissen ihm giebt: es hat eine wahrhafte Wärme für die Sache Gottes und seiner heil. Kirche bei Abfassung der gegenwärtigen Predigten ihn stets erfüllt, und ein reiner Eifer für diese Sache zu wirken nach seiner schwachen Kraft, und jene Liebe, die nach keiner Seite hin verletzen will, auch wo sie tadeln und strafen muß. Und wenn Leser voll Einfalt diese Wärme empfinden, und von diesem Eifer sich angeregt fühlen, und diese Liebe nicht verkennen, weil ihre Sprache ernst ist und streng: so wird er Gott danken, Der mächtig ist auch in dem Schwachen." Nachdem nun der Anfang gemacht worden, bleibt uns nur der Wunsch, daß es dem verehrten Herrn Verfasser gefallen möge, noch andere Jahrgänge seiner Predigten bald nachfolgen zu lassen.

Die Verlagshandlung hat dieses Werk würdevoll und elegant ausgestattet.

Kirchliche Nachrichten.

(Sachsen Fortsetzung.)

Auf des Präsidenten gestellte Frage: ob die Kammer vorstehende Ansätze bewillige, wurden Nr.: 2, 3, 4, 5, 7 und 8 einstimmig bejahet. Nr. 6 zwar bewilligt, jedoch einstimmig beantragt: „die hohe Staatsregierung möge die künftige Abänderung des bisherigen Zuschusses bei sich herausstellenden minderem Bedürfnisse ins Auge fassen." Nun entspann sich die Discussion über Nr. 9 den Ansatz von 300 Rthlr. als Entschädigung der kathol. Kirchengemeinde zu Leipzig für den Verlust ihres Kirchengebäudes betreffend, welchen Ansatz die Deputation im Einklang mit der zweiten Kammer abzulehnen empfahl und die Gemeinde in Begründung ihrer Ansprüche auf den Rechtsweg anweisen zu müssen glaubte. Nachdem bereits mehrere Mitglieder für die Bewilligung der 300 Rthlr. gesprochen hatten, äußerte sich der Prinz Johann p. 1521 der Landtagsmittheilung: „Ich bin weit entfernt, unserer geehrten Deputation irgend einen confessionellen Grund bei ihrem Antrage unterschieben zu wollen; jedoch möchte auch ich mich für die Bewilligung des Postulates erklären, und kann den Gründen der Deputation meinen Beifall nicht in allen Punkten schenken. Ihr Raisonnement ist ungefähr folgendes: Im Jahre 1837 wurde ein Bauschquantum für die Kirchen und Schulen bewilligt; was über dieses Bauschquantum noch ferner bewilligt werden soll, muß auf ganz unbezweifelten Rechtsgründen beruhen; die Bewilligung für die kathol. Kirche in Leipzig beruht aber nicht auf solchen unbezweifelten Rechtsgründen, sie ist also abzuweisen. — Ich kann diesem Raisonnement durchaus nicht meinen Beifall schenken, denn das Abkommen vom Jahre 1837 beruht auf der Voraussetzung, daß die kathol. Kirche in einem Staatsgebäude untergebracht sei, und für dasselbe irgend ein Beitrag der Gemeinde nicht angesonnen werde. Es kann also die Basis dieses Uebereinkommens auf die vorliegenden Verhältnisse in keiner Weise angewendet werden. Mir scheint daher auch, als ob man nicht unbedingt strenge Rechtsgründe verlangen müsse. Mich auf solche Rechtsgründe einzulassen, bin ich auch nicht gesonnen; sollte ein Rechtsstreit darüber entstehen, so werden sie an einem anderen Orte, und wahrscheinlich besser als hier, erörtert werden, und es müßte dann jedenfalls der Staatsregierung unbenommen sein, im Wege eines Vergleichs dasjenige vorzunehmen, was sie für die Staatscasse der Lage der Sache nach am angemessensten halte. In Bezug auf den zweiten Theil des v. Heynitz'schen Antrages glaube ich, wird es dessen nicht bedürfen. Was aber die Billigkeitsgründe anlangt, so glaube ich, ist es wohl überhaupt angemessen, einen Rechtsstreit soviel wie möglich zu vermeiden, nicht das Recht auf die Goldwage zu legen, sondern der Billigkeit, die in jedes Menschen Herzen geschrieben steht, zu folgen. Daß aber solche Billigkeitsgründe hier vorwalten, liegt am Tage; es ist schon von mehren Mitgliedern erwähnt worden, daß die katholische Gemeinde in Leipzig seit 130 Jahren in ungestörtem Gebrauche eines Locals in einem königl. Gebäude, nämlich der Pleißenburg, gewesen ist, und für die Unterhaltung dieses Gebäudes in baulichem Stande ihr nie Etwas angesonnen worden ist; sie konnte auch nicht glauben, daß sie je aus dem Besitze dieses Locales gesetzt werden würde, da die Staatsregierung in späterer Zeit die Kirche für eine Pfarrkirche erklärte, und man doch unmöglich annehmen könnte, daß eine Pfarrkirche in einem solch precairen Zustande gelassen werden könnte, der die Unbrauchbarkeit des Locals zu den kirchlichen Zwecken nicht durch Zufall, sondern, wie es scheint, durch einen von der Verwaltung angeordneten Bau herbeiführen werde. Ich bin weit entfernt zu glauben, daß dieser Bau mit Absicht geschehen wäre; aber es ist von der Staatsregierung selbst angedeutet worden, daß derselbe nicht die Ursache dazu gewesen sei. Man hat gesagt, es wäre das Local schon früher baufällig gewesen; aber gerade deshalb dürfte es bedenklich gewesen sein, daß in den oberen Localvorrathskammern schwere Gegenstände aufgestellt worden sind. Ich glaube, das Local ist auch durch den nöthigen Bau für ewige Zeiten zu kirchlichen Zwecken unbrauchbar geworden, weil man große Untermauerungen angebracht hat; aber für andere Zwecke bestehen die Räume noch. — Ich

komme noch auf einen zweiten Punkt, nämlich es ist gesagt worden, die katholische Gemeinde zu Leipzig wäre keineswegs hülfsbedürftig, sie habe bereits 9,000 Rthlr. zum Ankauf eines Grundstückes (Bauplatzes für die neue Kirche) verwendet; es ist mir aber aus sicherer Hand bekannt, daß die katholische Gemeinde zu diesen 9,000 Rthlr. auch nicht einen Heller beigetragen hat; es ist diese Summe vielmehr durch den Credit des Vorstandes der kathol. Kirche in Sachsen aufgenommen worden, und es war übrigens auch nothwendig, da in Leipzig sich nicht immer Gelegenheit darbietet, einen passenden Bauplatz zu finden. Ich muß aber erwähnen, daß die katholische Gemeinde in Leipzig nicht zu den wohlhabenden gehört. Es sind allerdings einige wohlhabende Personen darunter, deren Zahl aber nicht groß ist; auch dürfte es ihnen wohl unmöglich werden, eine Kirche auf eigene Kosten zu bauen, indem der Bedarf einer Kirche in Leipzig viel größer sein muß, als die Gemeinde an und für sich sie braucht. Es liegt das in den Meßverhältnissen. Zur Meßzeit ist der Andrang von Fremden katholischen Bekenntnisses sehr groß, da nur in einer Kirche katholischer Gottesdienst gehalten wird. Es dürfte also unmöglich sein, eine solche Kirche aus ihren Mitteln zu bauen. — Es ist ferner von der Deputation angeführet worden, das Bedürfniß der katholischen Gemeinde sei bereits befriedigt, indem ihr die Neukirche unentgeltlich eingeräumt worden sei. Dies ist allerdings geschehen, und sehr dankbar anzuerkennen, mit welcher Bereitwilligkeit dem momentanen Bedürfnisse von den leipziger Behörden abgeholfen worden ist. Ein dauerndes Verhältniß könnte es aber wohl nicht bleiben, es gilt hier schon der allgemeine Satz: omnis societas est odiosa. Besonders da die Kirche, nicht wie in Bautzen, zwischen den zwei Confessionen dem Raume nach getheilt ist, so haben sich mehre Unzuträglichkeiten herausgestellt. Um nur eines anzuführen, so hat die protestantische Gemeinde die Kirche nur auf Stunden der katholischen Gemeinde eingeräumt. Nun wird namentlich in Meßzeiten, weil da sehr viel Fremde den Beichtstuhl benutzen, das Bedürfniß einer eigenen Kirche recht fühlbar; denn der Beichtstuhl muß den ganzen Tag geöffnet sein, und schon in dieser Hinsicht stellt sich eine große Unzuträglichkeit heraus. Es sind aber auch noch viele andere, die ich nicht so genau aufführen kann, weil mir die Localverhältnisse nicht so genau bekannt sind. Zum Schlusse empfehle ich nochmals der geehrten Kammer, diesen Antrag der Staatsregierung zur Genehmigung anheimzugeben, und es wird ihr gewiß die größte Ehre machen, wenn sie die Billigkeit hier vorwalten läßt! — (Beschluß folgt.)

Spanien. Die Regierung hat Maßregeln zu Gunsten der Geistlichkeit getroffen, welche darauf schließen lassen, daß sie eine Aussöhnung mit dem päpstlichen Stuhle anzubahnen strebt. Sie hat verfügt, daß, wenn Zahlungen aus dem Staatsschatze erfolgen, die noch in den Klöstern, deren Güter eingezogen sind, befindlichen Nonnen zuerst berücksichtigt werden sollen. Auch ist die von Mendizabal unterdrückte Steuer zum Unterhalt der Weltgeistlichkeit wieder eingeführt, und es soll alsbald zu ihrer Einziehung geschritten werden.

Bei der jüngsten Belagerung von Sevilla begab sich der Bischof der kanarischen Inseln stets auf die gefährlichsten Punkte, um den Sterbenden den letzten Trost zu gewähren. Der General Figueras, der an der Spitze der Einwohner stand, sagt in einem an diese gerichteten Aufruf: „Gott ist es, der den Sieg verleiht. Eilt, meine Kinder in den Tempel ihm zu danken. Was hätten wir ohne seine Hülfe vermocht? Nichts." Ueberhaupt ist es eine beachtenswerthe Erscheinung, daß der gegenwärtige Aufstand dazu gedient hat, auch die religiösen Gefühle des Volkes wiederzuerwecken und zugleich das Andenken an die glorreichen Thaten der Vorfahren hervorzurufen. In Valencia wie in Granada, in Sevilla wie in Valladolid werden feierliche Processionen veranstaltet, und alle Kirchen geöffnet, um den Herrn in Andacht zu preisen. —

England. Während der letzten vier Jahre hat der Katholizismus in Longhborough bei Leicester und in der Umgegend große Fortschritte gemacht. Dies verdankt man dem Eifer der „Brüder der christlichen Liebe," eines unlängst in Rom gegründeten Instituts. In Folge von geistlichen Uebungen, die unter Leitung der Brüder stattfanden, sind 61 Protestanten am Osterfeste zur katholischen Kirche übergetreten, nachdem dies schon vorher von einer großen Anzahl anderer geschehen war. Sie haben mehrere Knaben- und Mädchenschulen errichtet, die bereits segensreiche Früchte bringen, und welchen sehr viele Protestanten ihre Kinder anvertrauen, indem sie dieselben den protestantischen Schulen vorziehen. — Die Ankunft des Pater Matthew hat in Englaud den größten Enthusiasmus erregt und überall wird er mit Jubel empfangen. Er hat bereits Liverpool, York, Leeds, London besucht, und an allen Orten den Beifall einer unermeßlichen Menge eingeärntet, die von allen Seiten herbeiströmte, um diesen großen Mann zu sehen und sein Wort zu hören. — Bei Gelegenheit eines Pastoralbesuches, den der ehrwürdige Dr. Carruthers, apostol. Vikar von Edinburgh, in Dundee machte, hat er daselbst mehr als 200 Personen das heilige Sakrament der Firmung ertheilt, unter welchen sich 30 Neubekehrte befanden. Während der letzten vier Jahre haben gegen 1000 Personen dieses heilige Sakrament aus den Händen des Prälaten empfangen. Unter diesen befanden sich 100, die von verschiedenen protestantischen Sekten zur kathol. Kirche übergetreten waren.

(Sion.)

London. Pater Matthew ist unermüdlich. Von früh Morgens bis spät Abends predigt er Mäßigkeit und nimmt das Gelübd ab. Auch an Sonntagen hält er Versammlung, um, wie er sagt, auch jenen das Gelübd abnehmen zu können, welche unter der Woche von ihren Arbeiten sich nicht entfernen können; aber Mittags fängt er erst an zu predigen, um die Leute am Kirchenbesuch nicht zu hindern. Die Times schätzt die Anzahl der Anwesenden am ersten Sonntage auf 50 bis 60,000, und die Zahl der an diesem Tage aufgenommenen Temperancemitglieder auf 5 bis 6,000. Am folgenden Tage setzte er seine Mission in einem südlichen Stadttheile fort. Um 9 Uhr Morgens versammelten sich die verschiedenen Mäßigkeitsgesellschaften der Stadt mit ihren Bannern und Abzeichen und Pater Matthew erschien mit mehreren Herren in einem von sechs Grauschimmeln gezogenen Wagen. Es waren gegen 10,000 Personen versammelt, und 5000 empfingen die Pledge. Lord Stanhope, welcher eine Temperancemedaille im Knopfloche hatte, hielt wieder eine Rede.

De Teetotallers in Liverpool haben beschlossen, dem Mäßigkeitsapostel zur Erinnerung an seinen Aufenthalt in dieser Stadt ein Monument zu errichten.

Der „Sun" und andere Zeitungen fangen an, von der Anwesenheit des Pater Matthew in England für den Protestantismus zu fürchten. Der „Sun" sagt: Pater Matthew ist jetzt der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit — er ist der Löwe des Tages — und verspricht eben so viele Convertiten zum Papstthum als zum

Theetotalism zu machen. — Das Volk begrüßt ihn mit Enthusiasmus ꝛc. (A. P. Z.)

London. Pater Matthew hat bis 22. August in London 43,865 Personen das Gelübde der Mäßigkeit abgenommen. Er wird auch in den hohen Kreisen der Hauptstadt ehrenvoll empfangen. Am 21. August frühstückte er bei dem Herzog von Wellington, am 16. d. M. bei dem ehrenwerthen Stafford Jermingham zusammen mit Lord Brougham, Lord Glenely u. a. Diese Auszeichnung erregt bereits Haß und Neid, und schon fürchten Manche, Pater Matthew werde mit der Mäßigkeit zugleich den Katholizismus verbreiten.

Aus Stendal, der Hauptstadt der Altmark, Regierungsbezirk Magdeburg, klagt der dasige Pfarrer Topp in No. 103 der „Sion" über die traurigen Verhältnisse seiner Kirchgemeinde. Es fehlt eine Kirche, ein Pfarrhaus und ein Schulhaus, und Miethlokale sind schwer zu erhalten, es fehlen die nothdürftigsten Paramente und sollen die Kinder der auswärts in vier Kreisen wohnenden Katholiken im kathol. Glauben unterrichtet werden, so muß sie der Pfarrer auf eigne Kosten auf einige Monate zu sich nehmen. Aehnliche traurige Verhältnisse finden sich in mehreren kathol. Gemeinden der preuß. Provinz Sachsen, z. B. in Arnstadt und noch mehr in Langensalza. Da es in Deutschland so viele katholische Gemeinden giebt, welche in protestantischen Gegenden ein beschwerliches und trauriges Dasein fristen und ganz zu Grunde gehen müssen, wenn ihnen nicht von Außen hülfreiche Unterstützung geleistet wird, so erscheint es mehr und mehr als ein dringendes Bedürfniß, daß sich in Deutschland zur Unterstützung armer kathol. Gemeinden in protestantischen Ländern ein eigener Verein bilden möge.

Diöcesan-Nachrichten.

Neisse. Im Selbstverlage der Capläne an der Stadt-Pfarrkirche zu Neisse ist folgendes neues Erbauungsbuch erschienen:

Wallfahrtsbuch, oder Sammlung der in der Diöcese Breslau gebräuchlichsten Lieder und Gebete zum Gebrauche frommer Wallfahrer. Herausgegeben von den Kaplänen der Stadtpfarrkirche zu Neisse. Zum Besten einer milden Anstalt. Mit Genehmigung des Hochwürdigsten Fürstbischöflichen General-Vicariat-Amtes. Preis 10 Sgr.; gebunden 12½ Sgr.

Sorau in der Nieder-Lausitz. (Beschluß.)

Im Allgemeinen aber kann rühmend anerkannt werden, daß sich der kirchliche Sinn bereits in recht erwünschter Weise bethätigt. Das Gotteshaus wird fleißig besucht, und nicht Wenige, die bisher aus Gleichgültigkeit gegen ihre Religion, oder von Nebenabsichten bewogen, sich selten, oder seit Jahren nie in der Versammlung der Gläubigen zur gemeinschaftlichen Gottesverehrung einfanden, fühlen sich jetzt durch die freundlich eingerichtete Schloßkirche, und durch die jetzt möglich gewordene würdigere Feier der heiligen Geheimnisse veranlaßt, regelmäßiger dem sonn- und festtäglichen Gottesdienste beizuwohnen. Mag es nun auch immerhin sein, daß das ansprechende Aeußere des Gotteshauses keineswegs der alleinige Grund des häufigeren Kirchenbesuches sein dürfe: so ist dennoch vorläufig auch hiemit schon sehr viel gewonnen, da so wenigstens Veranlassung gegeben wird, das katholische Bewußtsein zu wecken und zu beleben.

So viel auch bisher schon für die Ausschmückung der Kirche geschehen war, so mangelte es dennoch immer noch an sehr Vielem. Ich gestehe, daß ich für jetzt, da wenigstens für das Unentbehrlichste gesorgt war, Anstand nahm, selbst noch den Wohlthätigkeitssinn der größtentheils unbemittelten Gemeindeglieder anderweitig in Anspruch zu nehmen. Es darf daher als ein um so sprechenderer Beweis der Liebe für das Kirchliche angesehen werden, daß ohne alle Aufforderung eine Wohlthäterin mir 15 Rthlr., eine andere 3 Rthlr. mit der Bitte übergab, diese Summe auf Verschönerung der Kirche anzuwenden. Es sind hiervon zwei Ministrantenbekleidungen, ein neues Weihrauchschiffchen angefertigt, und das Rauchfaß nach zweckmäßiger Umänderung ebenso wie das Aspergill versilbert worden. Ferner ist durch freiwillige Geschenke der Altar und die Monstranz mit künstlichen Blumen reichlich geschmückt worden. Eine gute Untermappe wurde an die Stelle der bisherigen, fast ganz unbrauchbar gewordenen, geschenkt. Die jüngeren Mitglieder der Gemeinde brachten die, sich auf 16 Rthlr. belaufenden Kosten, welche die Ausbesserung und Befestigung des Kronleuchters erforderte, unter sich auf. Die übrigen Gemeindeglieder verehrten der Kirche eine gute feine Albe nebst Humerale, und ein sauberes Antipendium.

Unter Berücksichtigung der Umstände dürfen solche Aeußerungen mit Recht als Vorzeichen einer erfreulicheren Zukunft angesehen werden. Aber noch bleibt Vieles, sehr Vieles zu wünschen übrig, und es kann die Erlangung desselben nebst Gottes Hülfe, der bis hierher seinen Beistand so gnädig gegeben, und von dem Wohlthätigkeitstriebe guter Herzen erwartet werden. Deshalb wage ich hiermit, das Augenmerk der kathol. Glaubensbrüder in Schlesien, noch einmal bittend, auf die kirchlichen Bedürfnisse der katholischen Gemeinde in Sorau zu lenken. — Insbesondere aber richte ich meine dringende Bitte an die Hochwürdige Geistlichkeit und an die Herren Lehrer dem Entstehen einer kathol. Schule hierselbst auch fernerhin gütige Aufmerksamkeit zu gönnen, und durch werkthätige Liebe die gute Sache zu fördern. Bereits ist ein approbirter Lehrer hierselbst, und bald hoffe ich auch die Schule, für die ein recht geeignetes Lokal schon gemiethet ist, eröffnen zu können. Aber noch dürfte wohl längere Zeit vergehen, bis daß dieselbe sich durch sich selbst nothdürftig erhalten kann, und es bleibt daher nichts Anderes übrig, als immer wieder vertrauensvoll die Hülfe edler Wohlthäter in Anspruch zu nehmen, die freilich außer dem innigsten Danke einer dadurch beglückten Gemeinde vorläufig keinen anderen Lohn erwarten dürfen, als das Bewußtsein, Gutes gestiftet zu haben, wofür jedoch der Herr gewiß eine um so reichlichere Vergeltung gewähren wird.

J. Altmann, Curatus.

Mschanna, den 28. August. In dem zur Standes-Herrschaft Loslau gehörigem Skrzyschower-Buchenwalde lebten vor vielen Jahren vier Einsiedler nach einander im kleinen Häuschen am Wege, der von Loslau nach Oesterreichisch-Schlesien führte.

Nach dem Tode des vierten und letzten Einsiedlers vor 53 Jahren wurde seine Wohnung in ein Försterhaus, das aber noch heute vom Volke die Einsiedelei genannt wird, umgewandelt. Vor dem Hause stand, die Zierde des Waldes, das Erlösungszeichen, ein Kreuz,

welches durch die Länge der Zeit morsch geworden, im verflossenen Herbste umfiel. Ein jeder der vorüberging suchte, wie ich selbst, wenn ich zum, oder vom Kranken diesen Weg fuhr, mit dem Auge das geliebte Kreuz, aber es war verschwunden; und es war daher meine Schuldigkeit, um den frommen Sinn bei meinen Pfarrkindern nicht nur zu erhalten, sondern auch zu beleben, den Kirchen-Patronus, Herrn Reichs-Grafen Alexander von Oppersdorf, Standes-Herrn von Loslau zu bitten: das umgestürzte Kreuz durch ein neues zu ersetzen, und ich hatte die Freude, die hohe Versicherung zu bekommen, daß binnen kurzer Zeit nicht ein hölzernes sondern, der Dauer wegen ein steinernes Kreuz auf der alten Stelle aufgestellt werden würde.

Für 70 Reichsthaler arbeitete Herr Meister Hälbig zu Orzesche von dem dortigen schönen Stein ein Kreuz, mit dem Gesimse, Postamente und dem Sockel $11\frac{1}{2}$ Fuß hoch. Die Figur des Heilandes, in Gleiwitz gegossen und schön staffirt, ist ausdrucksvoll; und im Postamente ist über der Jahreszahl statt des Fundators Namen, das Bild der Heiligen Francisca Romana, der Namens-Patronin der Frau Gräfin, auf Blech gemalt mit der polnischen Unterschrift: „Heilige Francisca bitte für uns!“ in einer Nische recht passend, und zur Verschönerung des Ganzen angebracht.

Gestern fand, weil grade der Gottesdienst in der Skryschower Filial-Kirche traf, die feierliche Einweihung statt, zu der die Pfarrkinder schon früher eingeladen waren. Nach dem Hochamte zog die zahlreich versammelte Menge. voran die Schuljugend in Prozession unter Vortragung des Kreuzes und der Fahnen, und unter Absingung eins schönen Liedes zur Mutter Gottes in den nahen Buchenwald, wo das schöne, mit Blumenkränzen geschmückte Kreuz, nach dem Diöcesan-Rituale von mir geweiht wurde. Sichtbar war die Rührung bei den Zuhörern, wie ich meine Anrede damit schloß: Alle hier in Christo Jesu versammelt, wir werden nicht nur im Grabe ruhen, sondern unser Körper wird schon in Staub verwandelt sein, und noch wird dieses schöne Kreuz dastehen, einladent die vorüber Gehenden zum Gebet, und zur Betrachtung über das Leiden Jesu.

Und als ich bei dem vorletztem Verse des schönen Liedes das am heiligen Charfreitage beim Kreuz-Küssen gesungen wird, und das jetzt vor dem neuem Kreuze vom ganzem Volke mit Herz und Munde gesungen wurde, bei den Worten: „Padam pokornie i do krzyża Twego“ hinkniete, das neugeweihte Kreuz küßte, nach mir dasselbe der Herr Kirchen-Patronus, so wie die übrigen anwesenden Hochgräflichen Personen dasselbe thaten, da glänzten Thränen in den Augen der Gläubigen, ja selbst in den Augen derjenigen, die nicht sowohl wegen der Andacht, sondern mehr aus Neugierde, weil sie noch keine Kreuz-Einweihung gesehen haben, erschienen sind.

Wie angekommen, so ging die Prozession wieder zurück ins freundliche Kirchlein, wo der Segen mit dem Allerheiligsten zum Schluß ertheilt ward, und die Schulkinder Bilder als Andenken erhielten.

Lange, ja gewiß lange wird dieser Tag bei meinen lieben Pfarrkindern, denen der Weg durch den Buchenwald jetzt noch einmal so angenehm sein wird, ein liebend Andenken bleiben, und halt ich es für meine Pflicht, dem edlem Stifter den herzlichstem Dank hierdurch öffentlich auszusprechen.

Anton Proske, Pfarrer.

Miscelle.

Ohne Versuchung giebt es keinen Kampf, ohne Kampf keinen Sieg, ohne Sieg keine Krone.

Für die Missionen:

Aus Grüssau, Hermsdorf, Neuen, Klein-Hennersdorf, Gürtelsdorf und Lindau, 30 Rthlr.; aus Michelsdorf, 11 Sgr.; aus Kujau, 4 Rthlr.; in Oltaschin gesammelt, 24 Sgr. 1 Pf.; ebendaher vom Bauer Michalke, 20 Sgr.; ungenannt, 3 Rthlr.; desgl., 2 Rthlr. 10 Sgr.; A. B., 1 Rthlr.; ungenannt, 1 Rthlr.; desgleichen, 1 Rthlr.; aus Gaußig, 1 Rthlr.; von d. Reichenbacher Archipresbyterats-Geistlichkeit, 10 Rthlr. 23 Sgr.; aus Bielitz, 20 Sgr.; aus Breslau, 2 Rthlr. 11 Sgr. 6 Pf.

Für die Marien-Kirche in Deutsch-Piekar:

Durch H. Pf. Kunschert aus Marzdorf, 1 Rthlr. 13 Sgr. und aus Osseg, Kr. Grottkau, 10 Sgr.; aus Trebnitz von einigen Verehrern der Mutter Gottes, 2 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.; a. Breslau durch M. J. P., 40 Rthlr.; aus Reinerz von einem Frauenvereine, 10 Rthlr.; ebendah. von Kl., 1 Rthlr.; desgl. Pf. B., 1 Rthlr.; u. H. aus R., 1 Rthlr.; v. H. Pf. Thamm in Leuthen, 10 Rthlr.; aus Beerdorf, 5 Rthlr.; H. K. in O., 1 Marienthaler; Refugium peccatorum, ora pro nobis, 5 Rthlr.; ungenannt, 3 Rthlr.; Frl. Maria S. in B., 5 Rthlr.

Für die kathol. Kirche und Schule in Stralsund:

A. W., ½ Dukaten; durch H. Kaplan A. L. aus Gr.-Glogau, 20 Sgr.; in hon. S. Trin., 2 Rthlr.; Frau J. in O., 1 Rthlr.; aus Neisse von der Bruderschaft vom heiligen Herzen Jesu, 2 Rthlr.; aus Heidersdorf von K., 8 Sgr. 6 Pf.; ebend., 2 Sgr. 6 Pf.; desgl. v. Schullehr. Elsner, 15 Sgr.; aus Gr.-Glogau, 12 Sgr. 6 Pf.; X. P., 1 Rthlr.; aus Schweidnitz, Antheil von einem verloosten Barometer, 1 Rthlr.

Correspondenz.

H. D. W. in G. Die Verhältnisse gestatten die Erfüllung des Wunsches nicht. — H. K. J. in O. Mit Dank, aber erst in einigen Wochen. — H. R. S. in A. Wir antworten, sobald wir die nöthigen Erkundigungen eingezogen. — H. D. B. in B. Wird bald benützt. — H. K. K. in N. Sehr gern in nächster Nr. — ohne Gebühren. — H. P. E. in W. Freundlichen Dank. Der Bezeichnete denkt gewiß: wer unter Wölfen ist rc. — Auf mehrere Anfragen diene vorläufig zur Antwort, daß der in Nr. 203 der Schles. Zeitung aufgenommene Artikel der deutschen Allg. Zeit. datirt aus Schlesien vom 23. August in einer spätern Nr. unseres Blattes gewürdigt werden wird.

Die Redaktion.

Nebst literarischen Anzeiger Nr. 13. und einem Prospect der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau, Försters Predigten betreffend.

Maschinen-Druck von Heinrich Richter, Albrechts-Straße Nr. 11.